

## „Es fehlt ein ‚nein‘ zur Schuldenrückzahlung“

Nur der Widerstand des Volkes gegen die Rückzahlung der lateinamerikanischen Auslandsschulden kann die Verschuldungskrise lösen, schreibt Franz J. Hinkelammert in seinem jüngst erschienen Buch "La deuda externa de America Latina - el automatismo de la deuda" (deutsch: Die lateinamerikanische Auslandsschuld - der Automatismus der Schulden, Edition DEI, Costa Rica 1988, 110 S.). Hinkelammert, ein deutscher, in Lateinamerika lebender Ökonom und Theologe, untersucht in dem Buch die Entstehung und die Folgen der von ihm auf 381,5 Milliarden Dollar (1986) geschätzten Außenverschuldung Lateinamerikas. Im Folgenden dokumentieren wir das Schlußkapitel des Buches □

Redaktion

Die Analyse der lateinamerikanischen Auslandsschuld macht etwas deutlich, was wir die Logik der Schulden nennen können. Es handelt sich darum, den Weg aufzuzeigen, den die Schuldentrückzahlung gehen muss, wenn sie weiter so träge und blind verläuft wie gegenwärtig.

Es scheint eine implizite Logik mit allen Aspekten eines sicheren und unausweichlichen Gesetzes zu sein, eine Art historisches Gesetz. Dennoch zeigt diese Analyse zwar, was uns bedroht, aber nicht notwendigerweise, was uns bevorsteht. Es ist weder Prophezie noch Wahrsagerei; es wird untersucht, was droht, damit ein Handeln möglich wird, das verhindert, dass diese Drohung wahr wird. Deshalb ist es nicht irgendeine Prognose, sondern die Analyse der Logik des Systems.

Diese Logik ist Änderungen unterworfen, wenn wir uns entschliessen, sie zu ändern, und bereit sind, die hierfür entsprechenden Mittel und Wege zu nutzen. Deshalb ist die Lösung des Schuldenproblems notwendigerweise politisch und schliesst Änderungen ein. Es gibt keine Lösung durch eine einfache Gleichung von Variablen. Die Verschuldung ist eine grosse Dampfwalze, die drei Kontinente plattwalzen wird, wenn kein Widerstand auftritt gegen die Blindheit der Banken und das ganze internationale Finanzsystem, die die Mechanismen verstärken, die die Verschuldung verursacht haben. Dieser Widerstand muss das Finanzsystem zum Nachgeben zwingen, damit es eine politische Lösung dieses Problems gibt.

Dennoch verhält sich das internationale Finanzsystem heute wie ein einziger Block, der jede Veränderung wirkungsvoll abweist.

Die probaten Lösungen, die es vorschlägt, dienen offenkundig nur dazu das Problem zu vertiefen. Mit jedem probaten Lösungsschritt, der gemacht wird, radikalisiert sich die Zerstörung der Volkswirtschaften der verschuldeten Länder. Für diejenigen, die diese Entscheidungen treffen, ist diese Tatsache keinerlei Geheimnis.

Dieses Zurückweisen einer effektiven Lösung unterscheidet die gegenwärtige Situation der Schuldentrückzahlung von früheren Situationen. Man ging nicht immer so vor. Als in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts die Verschuldung Lateinamerikas so extreme Ausmassen annahm wie heute, wurden seitens der am stärksten betroffenen Länder Zahlungsarrangien akzeptiert. Etwas Ähnliches geschah in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts und mit durch die Unabhängigkeitskriege der dreissiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstandenen Schulden. Wenn es auch immer

extreme Versuche gab, diese Schulden einzutreiben, kam es doch schliesslich immer zu Lösungen, zu denen im Allgemeinen radikale Massnahmen gehörten. Es handelt sich um Situationen, in denen die Banken und das Kapital der Zentrumsländer im allgemeinen die Annullierung der Schulden einem politischen und wirtschaftlichen Unheil vorzogen, das auf die Schuldeneintreibung erfolgt wäre.

Die Banken kalkulieren heute anders als in früheren Situationen nicht mehr einzutreibender Kredite. Im 19. und 20. Jahrhundert gewährten sie mehrfach Moratorien, um langfristig die Zahlungsfähigkeit der Gläubigerländer zu sichern. Heute glauben sie sicher zu sein, dass die wirtschaftliche Zerstörung, die sie hervorruft, nicht zu einer politischen Gefahr für die Stabilität des gesellschaftlichen Systems selbst führt. Zum ersten mal in der Geschichte des Kapitalismus gibt es ein Weltfinanzsystem, zu dem die Regierungen der Zentrumsländer und die Unterdrückungsapparate der gesamten Welt gehören, und dessen Garant die militärischen Interventionskräfte der Regierung der USA sind, die sehr kurzfristig an jedem Ort dieser Welt operieren können. Das System fühlt sich in der Lage, mit seinem Totalitarismus der Nationalen Sicherheit zu antworten, wenn immer von der ökonomischen Krise verursachte soziale und politische Krisen auftauchen.

Auf diese Weise kann das Weltsystem in hohem Masse die Entwicklungsanstrengungen der verschuldeten, unterentwickelten Länder kontrollieren. Unzweifelhaft wurde heute die Politik der Schuldeneintreibung zu einer internationalen Politik der weitmöglichsten Verhinderung oder Begrenzung der Entwicklung der unterentwickelten Länder, um zukünftige Konkurrenten nicht zu fördern. Es ist eine Politik, die die unterentwickelten Länder auf eine Erzeugnisfunktion zu den entwickelten Ländern einzuschränken versucht, die in der Bereitstellung von Rohstoffen besteht, wobei die Naturzerstörung zugunsten der industrialisierten Länder eingeschlossen ist. Die Länder des Zentrums erhoffen sich von der Entwicklung der unterentwickelten Länder keine Vorteile mehr und stellen sich ihr jetzt entgegen. Sie polarisieren die Welt noch mehr und glauben, die unheilvollen Folgen einer Politik der brutalen Stärke beherrschen zu können.

Diese Politik der Stärke äussert sich ideologisch in den neoliberalen Theorien des totalen Marktes. Deshalb wird man sagen können, dass die Blindheit, mit der gegenwärtig das Weltfinanzsystem agiert, eine ideologische Blindheit ist.

Der totale Markt

Gewiss verstärkt das pseudoreligiöse und magische Festhalten am neoliberalen Denken diese Konsequenzen, aber es ist nicht der Ursprung des Problems. Der Ursprung ist eine internationale Politik gegen die unterentwickelten Länder und ihre zukünftige Entwicklung. Dennoch ist das neoliberale Denken deren Vehikel. Es totalisiert den Markt gegenüber dem Staat, um dann den Staat zum Feind zu erklären. Es proklamiert dessen Abschaffung mittels der Totalisierung des Marktes. Dieser Antietatismus bringt die totalitären Tendenzen des Systems hervor, und statt den Staat in seinem Umfang zu verringern, macht es ihn zu einem terroristischen Staat mit desorganisierten Handlungen im Bereich der Wirtschaft. Indem der Staat desorganisiert wird, werden die Ökonomie und sogar der Markt selbst desorganisiert, was schliesslich dazu führt, dass nur der Staatsterrorismus die soziale Stabilität garantieren kann. Das aber ist genau die Situation, in der jede Politik der Entwicklung und damit die Entwicklung selbst endet.

Auf diese Weise wird also mittels einer die Entwicklungsmöglichkeiten der unterentwickelten Länder eliminierenden Politik Gegen-Entwicklungspolitik gemacht. In den fünfziger und sechziger Jahren wurden entwicklungsfördernde Strukturen gestützt, während heute Strukturen aufgewunden werden, die die Entwicklung verhindern. Es handelt sich nicht um eine Unterdrückung der Entwicklung von Fall zu Fall, sondern um deren strukturelle Unterdrückung. Deshalb wird die Unterdrückung der Entwicklung nicht in allen Fällen erreicht. Wohl aber gelingt sie im Allgemeinen.

Erreicht wird dies, indem ausschliessend und totalisierend der Markt aufgewunden wird, was schliesslich die Entwicklung des Marktes selbst behindert und damit die Entwicklung der von dieser Politik betroffenen Länder. Eines der prinzipiellen Mittel, um dieses System aufzulegen, ist die Schuldeneintreibung. Sie ist das Mittel, die Wirtschafts- und Sozialpolitik der in Entwicklung befindlichen Länder so zu lenken, dass sie nicht in der Lage sind, zu einer Politik der Entwicklung zurückzukehren. Deshalb ist die Schuldeneintreibung eng mit der Entwicklungspolitik verbunden. Die Schulden werden nicht eingetrieben, um einfach ein Maximum an Überschüssen aus Lateinamerika herauszuholen, sondern um den Kontinent in eine komplementärökonomie zu verwandeln, die der Ökonomie der Zentrumsländer untergeordnet ist, wobei ihre eigene Entwicklung ausgeschlossen ist und sie darauf beschränkt werden, Rohstoffe und Produkte zu liefern, die diese Länder nicht herstellen können oder wollen.

Aus Lateinamerika wird ein Maximum an Überschüssen herausgezogen, um es zu zwingen, zu einer komplementären und untergeordneten Ökonomie zu werden. Deshalb muss der Kampf gegen die Schuldentrückzahlung nicht einfach von der Verschuldungssituation ausgehen, sondern von der Forderung nach einer Politik der Entwicklung und nach einem Staat, der fähig ist, diese auszuführen. Die gegenwärtige Absage der Zentrumsländer an irgendeine Form der Schuldenregelung beruht darauf, dass sie die Entwicklung der Schuldentrücker nicht akzeptieren. Ein ganzes Konzept der Weltwirtschaft steht auf dem Spiel. Deshalb ist das totalisierende Bestehen auf dem Markt mit seinem Antietatismus das Mittel, mit dem die Entwicklung der unterentwickelten Länder unterdrückt wird. Dennoch zeitigt diese Politik ihre von den Zentrumsländern nicht vorhergesehenen Folgen, wenn sie in diesen Ländern selbst angewandt wird. Je radikaler sie durchgeführt wird, desto stärker wird auch die Entwicklung der Zentrumsländer unterdrückt. Heute schlägt die Welle des Antietatismus auch gegen diese Länder zurück und zerrüttet deren eigene Entwicklung.

Es sind eben die kapitalistischen Länder des Zentrums, die sich auf diese Wirtschaftspolitik stützen, und besonders die USA und England, die heute unübersehbar im Abstieg begriffen sind. Die USA zerstören auch ihre eigene Entwicklung, wenn sie mit ihrer Politik des antietatistischen Marktes die Entwicklung der unterentwickelten Länder zerstören, und sie werden fortfahren, die Entwicklung der anderen Länder zu torpedieren, um nicht allzusehr ins Hintertreffen zu geraten. Dem Wettbewerb mit sich schnell entwickelnden effektiven asiatischen Konkurrenten wie Taiwan, Südkorea und China ausgesetzt, versuchen sie, andere Länder und besonders lateinamerikanische Länder wie Mexiko und Brasilien aus dem Wettbewerb herauszuhalten. Die Schuldentrückzahlung ist dafür ein wirksames Mittel, das den eigenen Vätern die eigentlichen Gründe dieser Zerstörung verhüllt.

Nachteile der Staatsfeindschaft

Indem sie den Staat in ihren eigenen Ländern zerstörten, haben sie ihre eigene Ökonomie desorganisiert und damit ihre Entwicklungsfähigkeit begrenzt. Deshalb treibt sie ihre antietatistische Politik immer weiter in eine Stärkung des Polizei- und Militärstaats, um ihre gesellschaftliche Stabilität zu garantieren. Die USA selbst nähern sich eben jenem Totalitarismus, den sie mittels der Regimes der Nationalen Sicherheit so frivol über die Dritte Welt ausgestreut haben.

Diejenigen kapitalistischen Länder, die ihre Staatsfähigkeit behalten haben, übertreffen heute den antietatistischen Kapitalismus der USA. Im Namen ihres Antietatismus und Antiinterventionismus verbieten sich die USA alle geeigneten Mittel, um ihre eigene Entwicklung wieder in Gang zu bringen. Stattdessen zerstören sie soweit als möglich die Entwicklung der unterentwickelten Länder, was sie in vielen Fällen durch die Schuldeneintreibung auch wirklich erreicht haben. Die anderen Zentrumsländer, besonders Westeuropa (ohne England) und Japan, sind nie so weit in den Antietatismus geraten und haben dadurch ihre Entwicklungsfähigkeit bewahrt.

Fretlich sind dies diejenigen Länder, für die es weniger interessant ist, mittels Schuldeneintreibung die Entwicklung der unterentwickelten Länder zu unterdrücken. Die Schuldentrückzahlung hat nicht für alle Gläubigerländer dieselbe Bedeutung. Für die Länder mit chronischem Handelsbilanzüberschuss wie Japan und Westdeutschland bringt die Schuldentrückzahlung keine grösseren Vorteile. Wenn sie auch für die Banken dieser Länder Einnahmen bedeutet, bringt sie doch für diese Länder als ganze genommen keinerlei Vorteile. Die Schuldentrückzahlungen sind nichts weiter als eine Vermehrung der Zentralbankreserven, die ohnehin schon zu gross sind. Es wird nichts gewonnen als Papier. Auch wenn diese Summen nicht hereinkämen, würde sich wirtschaftlich nichts ändern. Es könnten aus der Schuldentrückzahlung sogar Nachteile erwachsen. Die Schuldentrücker hören in dem Mass ihres jeweiligen Handelsbilanzüberschusses auf, Nachfrage nach importierten Gütern zu bilden, was die Märkte begrenzt. Da es eben die Gläubigerländer mit Handelsbilanzüberschüssen sind, die sich in der Lage sehen, diese Nachfrage zu befriedigen, wenn die Schuldentrücker sie wirklich schaffen können, wäre es für sie interessanter die Schulden nicht einzutreiben. Diese Länder mit positiver Handelsbilanz verlieren durch die Schuldentrückzahlung mehr als sie gewinnen. Deshalb fordert das Produktionskapital dieser Länder eine Lösung des Schuldenproblems, ohne sie durchzusetzen zu können.

Die Interessenslage von Gläubigerländern mit negativer Handelsbilanz ist umgekehrt, was besonders für die USA gilt. Die Schuldentrückzahlung hilft ihnen, das Handelsbilanzdefizit zu decken, ohne sich selbst zu verschulden.

Wenn sie auch durch den Nachfragerückgang der Schuldnerländer Märkte verlieren, so wird dieser Rückgang doch zu einer zusätzlichen effektiven Kaufkraft. Ausserdem verlieren diese Länder weniger Märkte als die anderen, denn sie haben ohnehin mit grösseren Schwierigkeiten, ihre Marktanteile in den Schuldnerländern zu halten. Sie gewinnen deshalb an der Schuldnerückzahlung mehr als sie verlieren.

Dennoch führt der Interessensunterschied zwischen den Gläubigerländern nicht zu grösseren Konflikten unter ihnen. Wirtschaftlich ist die Schuldnerückzahlung für diese Länder von sehr geringer Bedeutung. Da sie sehr viel höhere Einnahmen haben als die Schuldnerländer, bedeutet das, was die Schuldner nicht zahlen können, für die Gläubigerländer sehr wenig.

Lateinamerika zahlt jährlich etwa 20 Milliarden Dollar Zinsen auf die Auslandschuld. Etwa die Hälfte dieser Summe kommt den USA zu und der Rest den anderen Ländern. Für Lateinamerika ist das eine ungeheuer grosse und zerstörerische Summe. Für die USA und die anderen Gläubigerländer hingegen sind es wenig bedeutsame Summen. Wenn die USA um die zehn Milliarden Dollar jährlich erhalten, macht das nicht mehr als 7% des jährlichen Handelsbilanzdefizits aus. Ähnlich ist es bei den Gläubigerländern mit positiver Handelsbilanz. Auf Lateinamerika hingegen hat die Schuldnerückzahlung eine enorme Wirkung. Sie hat die Binnenmärkte in einer Weise zerrüttet, dass infolgedessen das Bruttosozialprodukt Lateinamerikas um 15% gesunken ist, oder, in absoluten Werten, um mehr als 120 Milliarden Dollar im Jahr. Die Schuldnerückzahlung hat die lateinamerikanischen Ökonomen zerstört und die grosse Mehrheit der Bevölkerung zum Hunger verurteilt.

Die Schuldnerückzahlung offenbart die ökonomische Irrationalität eines Handelssystems, das wie ein Trägheitsmechanismus funktioniert. Statt sich nach der Ressourcen zu versichern, zerstört es die wenigen verfügbaren Ressourcen um aus der Sicht der Empfängerländer lächerlicher Summen willen. Tatsächlich gewährleistet das System eine schlechtestmögliche Aneignung von Ressourcen, und genau dies ist eine Folge der Marktmechanismen.

Es ist offensichtlich, dass eine neue Wirtschaftsordnung und ein Überdenken des internationalen Finanzsystems diese Lage der Aneignung von Ressourcen grundlegend verbessern könnte. Dennoch kann von diesem Widerspruch keine Lösung des Verschuldungsproblems erwartet werden. Wenn Lateinamerika weiter den Forderungen der Schuldnerückzahlung unterworfen ist, werden diejenigen, die dadurch mehr gewinnen als sie verlieren, den übrigen ihren Willen auferlegen und die Zerstörung der lateinamerikanischen Ökonomen wird trotz der damit verbundenen Schrecken weitergehen. Mit Predigten wird sich daran nichts ändern. Der Widerstand Lateinamerikas ist notwendig, um diese Widersprüche aufbrechen zu lassen. Was fehlt ist ein "nein" zur Schuldnerückzahlung, damit die Welt sieht, welches Unheil diese anrichtet. Aber zu diesem Zweck muss auch zur Politik der Zerstörung der lateinamerikanischen Entwicklung um der Magie eines Systems des antiautoritären Marktes willen "nein" gesagt werden. Die Politik der Schuldneinbreitung ist nichts weiter als eine Politik der Entwicklungszerstörung. Der Widerstand gegen die Rückzahlung muss deshalb zugleich die heute vorherrschende Ideologie des antiautoritären totalen Marktes angreifen. Einer seiner Schritte muss sein, ein eigenes Entwicklungsprojekt auszuarbeiten.

#### Neue Unabhängigkeit

Dieser Widerstand wäre für Lateinamerika etwas wie ein neuer Akt der Unabhängigkeit. An die Lösung seiner Probleme durch andere gewöhnt, hat es nie ein Bewusstsein dafür entwickelt, für sein eigenes Geschick verantwortlich zu sein. Es verharrt immer noch in dieser Haltung und hofft, dass durch Unterwerfung und die Ausführung höherer Befehle die Lösungen sich schon einstellen werden. Lateinamerika hat deshalb seine Entwicklung in die Hände des ausländischen Kapitals gelegt in der Hoffnung, dass dieses schon lösen werde, wovon es selbst einen Rückzieher gemacht hat. Dieses ausländische Kapital erstickt und zerstört Lateinamerika jetzt. Dennoch bestehen der Drang nach Unterwerfung und das Wunschgebilde weiter, das ausländische Kapital möge zu eben jener Entwicklung beitragen, die es selbst zerstört hat.

Aber Lateinamerika wird sich selbst immer mehr zerstören, wenn es seine eigene Verantwortung für seine eigene Entwicklung dahingibt. Es gibt keine Entwicklungsgagenten. Die sich zu guter letzt als solche anbieten, bestehen eben diese Entwicklung. Die Entwicklung geschieht durch einen selbst oder sie geschieht nicht.

Dennoch ist es schwer zu glauben, dass die Bourgeoisien des Kontinentes selbst bereit sind, sich diesem Konflikt zu stellen. Für sie bleibt die Verschuldung ein gutes Geschäft, an dem sie weiterhin als Juniorpartner beteiligt sind und das von den Staatshaushalten Lateinamerikas bezahlt wird. Letztendlich werden die Völker Lateinamerikas die Folgen erleiden müssen. Das ist der Grund, warum der Aufruf Fidel Castros an die Regierungen Lateinamerikas von 1985, ein Schuldnerkartell zu bilden, keinerlei Echo gefunden hat. In Lateinamerika gibt es keine nationale Bourgeoisien. Nur der Widerstand auf der Ebene des Volkes gegen das Desaster, das die Schuldnerückzahlung bedeutet, könnte den nötigen Druck ausüben, damit diese Rückzahlung unmöglich wird. Nur dieser Volkswiderstand kann die Bourgeoisien zwingen, sich den Interessen der Völker Lateinamerikas zu unterwerfen. Übersetzung Dieter Maier



8 JULY 1986 MULTINATIONAL MONITOR